

Besuch bei den schwedischen Fallschirmtruppen

Autor(en): **Alboth, Herbert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schutz und Wehr : Zeitschrift der Gesamtverteidigung = revue pour les problèmes relatifs à la défense intégrale = rivista della difesa integrale**

Band (Jahr): **33 (1967)**

Heft 5-8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-364282>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und erhielten in knappen Worten Weisung über ihre auszuführende Arbeit. Kurz danach hörte man dann vom «Zollhaus» her die Fahrzeuge der Kantonspolizei, die sich mit grellem Sirenenklang ihren Weg bahnten. Mit etwa 30 Mann erschien Oblt. Frank, Chef der Verkehrspolizei, am Katastrophenort. Er liess sich sofort über den Stand der bereits eingeleiteten Rettungs- und Löschmassnahmen orientieren und setzte nun seinerseits die Kräfte der Kantonspolizei ein.

Wenn auch nicht überall alles ganz genau klappte, so darf doch allen Beteiligten ein «magna cum laude» für ihren Einsatz und Eifer — nicht zu vergessen die Lehrlinge, die auf recht realistische Art und Weise die Verwundeten und Toten mimten — zugesprochen werden.

Demonstration auf dem Militärflugplatz

Im Anschluss an die Uebung der Kantonspolizei und des Betriebsschutzes der Viscose wurden auf dem

Militärflugplatz Emmen die Mittel der Brandschutzorganisation der DMP und des Eidgenössischen Flugzeugwerkes demonstriert; denn im Ernstfall wären, vor allem bei einem derartigen Flugzeugunglück, auch die Feuerwehren der DMP und Flugzeugwerke im Einsatz. Wahrscheinlich wären sie sogar noch vor der Polizei am Unglücksort, wird doch der Flugverkehr und vor allem der Anflug in der visuellen Zone dauernd überwacht und kontrolliert.

Mit kurzen Worten zeigten die Chefs der Unfallpiketts und der Betriebsfeuerwehren, Hptm. Jost Vögeli (DMP) und Fritz Steiner (Eidgenössische Flugzeugwerke) die zur Verfügung stehenden Instrumente wie Staublöschfahrzeuge, Kranfahrzeuge, Sanitäts- und Materialwagen. Mit einem Flächenbrand, wie er bei einem Flugzeugabsturz entstehen könnte, wurden dann abschliessend die modernen Löschmittel Schaum und Staub recht eindrücklich demonstriert. Wie Marsmenschen bewegten sich die Feuerwehrleute in ihren Hitzeschutzanzügen, und innert kürzester Zeit war das Feuer, das eine gewaltige schwarze Rauchwolke entstehen liess, eingedämmt.

Besuch bei den schwedischen Fallschirmtruppen

Herbert Alboth, Bern

Ein kürzlicher Besuch bei der schwedischen Armee führte auch nach Karlsborg, der Fallschirmjägerschule der schwedischen Armee. Im Zusammenhang mit dem Beschluss des Bundesrates, auch in der Schweizer Armee Fallschirmgrenadiere auszubilden, dürfte diesem Bericht heute besondere Aktualität zukommen. Die Schule ist in einem am Wasser gelegenen Barackendorf untergebracht und macht, ganz im Grünen gelegen, von Blumenrabatten und Gartenanlagen umgeben,

einen sehr sauberen und gepflegten Eindruck. Die jungen Leute, die sich zu den Fallschirmjägern melden, sind Freiwillige, die neben den in der schwedischen Armee gesetzlich festgelegten zehn Monaten Grundausbildung zwei weitere Monate auf sich nehmen. Zweckmässige Ausbildungsanlagen dienen einer harten, fast drillmässig anmutenden Ausbildung. Die Grundausbildung verlangt acht Absprünge, einen davon bei Nacht und mit kompletter Ausrüstung. Diese heute in Schweden rund 1000 Mann umfassende Elitetruppe wird, wie es für die Schweizer Fallschirmgrenadiere vorgesehen ist, zu Spezialaufgaben eingesetzt, zu Einsätzen, wie sie auch laufend in Manöverübungen, vor allem in den Weiten Lapplands, realistisch Sommer und Winter geübt werden. Patrouillen dienen der Aufklärung, während Züge und Kompanien für Angriffe gegen Nachschuborganisationen und Stäbe des Gegners angesetzt werden. Den erwähnten acht Absprünge der Grundausbildung folgen im Rahmen von Uebungen weitere 10 bis 15 Absprünge. Man hat mit diesem System in der schwedischen Armee sehr gute Erfahrungen gemacht, und es wäre wertvoll, wenn unsere Armeebehörden auch diese Erfahrungen zur Kenntnis nähmen und Instruktoren in die Schule nach Karlsborg delegierten.

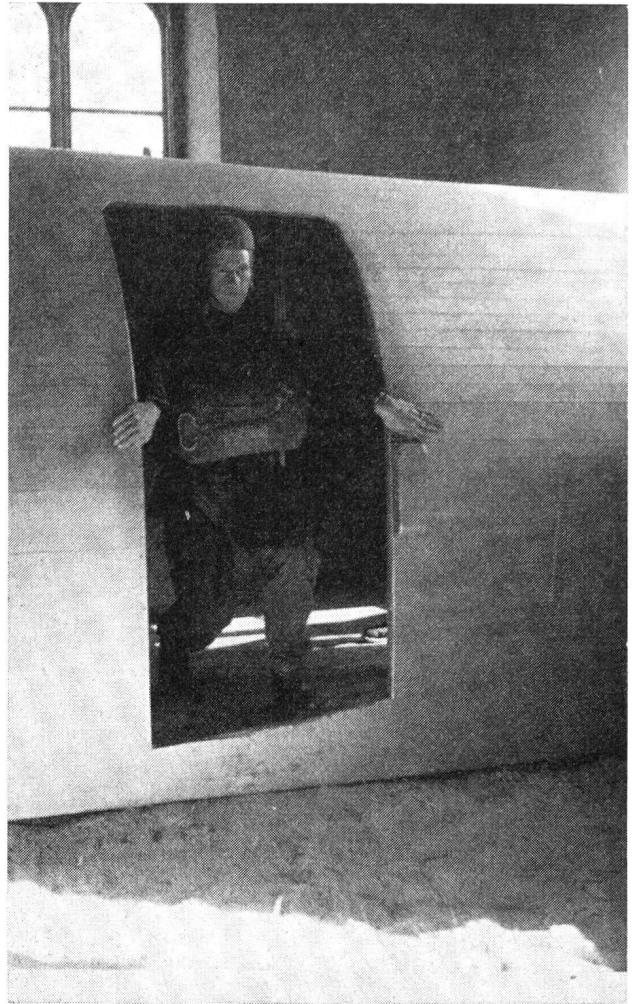
«Schutz und Wehr»

ist diesmal als Doppelnummer gestaltet worden. Unsere Leser und Inserenten werden dafür Verständnis aufbringen, nachdem Nr. 3/4 als umfangreiche Sondernummer «Militärisch-zivile Zusammenarbeit» erschienen ist und im Herbst eine weitere verstärkte Sondernummer über ein Spezialthema der totalen Landesverteidigung vorgesehen ist.

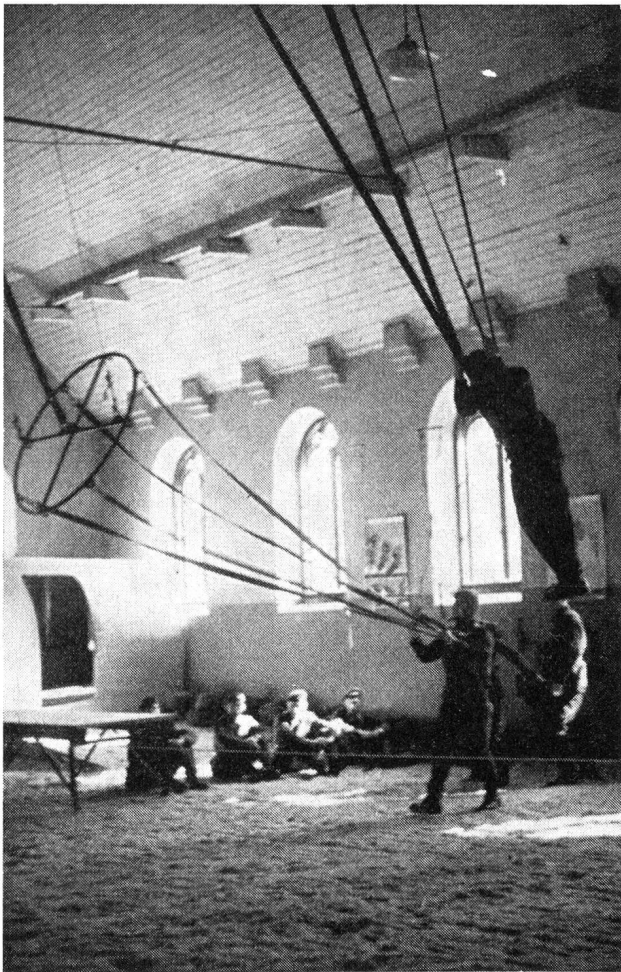
Verlag und Redaktion «Schutz und Wehr»



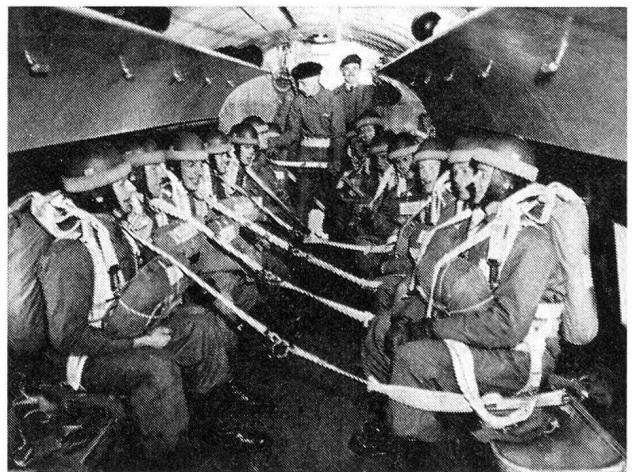
Solche Ueberroll- und Fallübungen gehören unter Leitung eines Instructors zur täglichen Kost.



Aus einer Kabinenattrappe wird in der Uebungshalle der Absprung geübt, zu dem die Fallschirmrekruten laut zu zählen haben, um sich das Intervall der Sprünge gefühlmässig anzueignen.

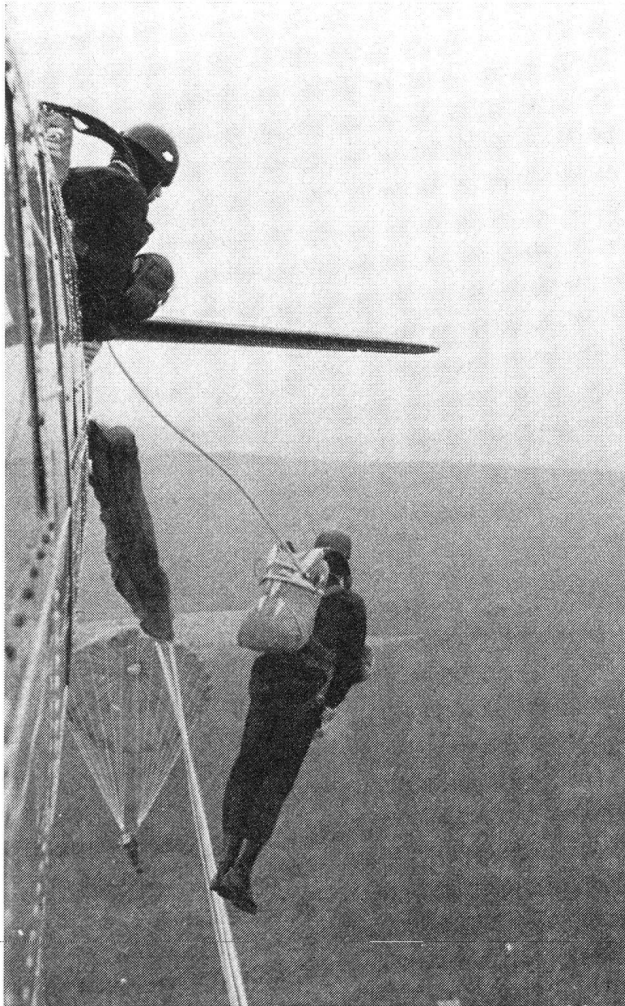


Eine weitere Stufe ist das Schwingen in diesen Riemen-gestellen, die sich dann aus Stubenhöhe zum Absprung öffnen. Vor dem Absprung muss der Rucksack gelöst werden, der vor dem Mann auf dem Boden aufschlagen muss und eine Bremswirkung ausübt.



In voller Ausrüstung, angetreten zum ersten Sprung im Transportflugzeug über dem weiten Gelände der Festung Karlsborg.

Grösste Bedeutung kommt natürlich dem Funk zu, und jeder Fallschirmjäger muss auch ein guter Funker sein, sei es für die Verbindung zu den eigenen Truppen oder für den Kontakt mit den ausgesandten Spähern.



Jetzt hat sich zu bewähren, was im wochenlangen Drill in der Uebungshalle und am Uebungsturm gelernt wurde.

Die Fallschirmjäger erhalten eine Spezialausbildung, die unserer Grenadierausbildung entspricht, müssen aber auch im Freien leben und sich in allen nur möglichen Lagen selbst helfen können. Im Nest werden die Sprengladungen präpariert, die Waffen gereinigt und alle Vorbereitungen für den Angriff getroffen. Tarnung wird selbstverständlich gross geschrieben und im Wald gibt es für die Wachen kein Kennwort, sondern eine typische Kennbewegung, wie zum Beispiel Reiben des Fingers an der Nase.